Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 7 (1891)

Heft: 46

Artikel: Wie kann dem einheimischen Gewerbe aufgeholfen werden?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578416

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wie kann dem einheimischen Gewerbe aufgeholfen werden?

(Korrefp. aus der Urschweiz.)

Schon gar Bieles ift gesprochen und vorgeschlagen worden, wie die einheimische Arbeit besser gewürdigt und deren Probukte besser verkauft werden

Es spielen ba mehrere Faktoren mit, die wirklich borhanden find. Borab ift es ber Raufmann, der leider noch immer feinen Bedarf vom Auslande bezieht, wenn er die Waaren bort auch nur um ein Weniges billiger befommt. Es zeigt bies wenig Sympathie zum eigenen Baterlanbe, wenn man fich nicht einmal die Minhe nimmt, mit ben bestehenben inländischen Fabrikanten in Berkehr zu treten und so auf diese Weise einem großen Theil unserer arbeitenden Bevölferung ben Berbienft entzieht. Es gibt viele Artifel in mancher Branche, die, wenn fie auch noch nicht in unferer Fabrifation eingeführt find, fo boch versuchsweise bei uns erstellt werden könnten. Probirt einmal, Ihr Kaufleute, geht jum einschlagenden Berufsmann und gebet Auftrage, muntert ihn auf, die Arbeit zu übernehmen, und bieselbe vors züglich gut auszuführen. Wenn fie auch etwas höher bezahlt werden muß, fo wird bas taufende Bublitum boch ber foliben Baare und bem Schweizerfabritat ben Borgug geben.

Rufen wir auch in biesem Sinne die Zuneigung und Liebe zu unseren Mitburgern, zur Wohlfahrt unseres Baterlandes wach! Der gute Wille beiberseits stellt ber arbeitenben Bevölkerung Beschäftigung in Aussicht, und besonders in Zeiten, wo es etwas stille hergeht in den Werkkätten, wo der Meister nur ungern Arbeitern künden muß, da geht hin, Ihr Handelsmänner, und bestellt Gure nöthigen Waaren, die Ihr auf Lager halten müßt, bei einer inländischen Firma, die ebenfalls das Gebot beobachten wird, da einzukaufen, wo Gegendienst gehalten wird.

Auch die Presse und die Fachschriften sollten einen großen Theil Ihrer Abonnenten in der Weise unterstützen, daß mehr (als es dis dahin geschehen ist) von schweizerischen Gewerben und Fabrikationen gesprochen wird, um auf diesem Wege unsere Produkte mehr bekannt zu machen. Auch sollten ausländische Geschäftsempfehlungen solcher Produkte, welche ebenfalls in der Schweiz erzeugt werden, nur in beschränkter Zahl aufgenommen werden.

F. M. L., ein Berufsmann.

Die schweizer. Maschinenindustrie im Jahre 1890. (Schluß.)

Weichguß= und Stahlgußfabrikation. In Bezug auf den Absat reiht sich das Jahr 1890 an das vorhergehende an. Die Fabrik war in allen Theilen gut beschäftigt, allerdings mit einer ziemlich bedeutenden Einbuße; denn wenn auch zu Anfang des Jahres ein den allgemeinen Berhältnissen angemessener Aufschlag bewilligt wurde, so mußte derselbe doch in der zweiten Hälfte wieder zurückgenommen werden, obwohl die Brennmaterialien nicht oder nur unwesentslich im Preise zurückgegangen waren.

Um auch große Stücke in Stahlguß zu Preisen herstellen zu können, wie sie das Ausland liefert, hatte ich mich entsichlossen, einen Siemens-Martin-Ofen zu erstellen, der dann am Schlusse des Jahres in Betrieb gesetzt wurde. Damit wurde in der schweizerischen Metallindustrie eine Lücke ausgefüllt, die es der Maschinenbranche disher verunmöglichte, sich für den Stahlgußbezug vom Auslande unabhängig zu machen.

Der Betrieb des Martin = Ofens ift noch zu neu, um darüber ein Mehreres sagen zu können, ich hoffe indeh, durch lebhafte Unterstützung seitens der schweizerischen Maschinen= industrie auch dieses Feld zu einem für beide Theile lohnen= den machen zu können.

Die Löhnungen find im Allgemeinen dieselben geblieben, ihre Tendenz ift aber eine entschieben fteigenbe.

Teigwaarenmaschinen. Diese Branche hat einen erfreulichen Ausschwung genommen. Ginerseits nimmt der Konsum von Teigwaaren fortwährend zu, so daß viele Teigwaarenfabriken vergrößert werden und neue entstehen, während andererseits die Konkurrenzverhälknisse die Fabrikanten zwingen, rationelle Ginrichtungen zu erstellen und die alten, wenig leistungsfähigen Spindelpressen durch hydraulische zu ersehen.

Die Teigwaarenmaschinen bilden eine Spezialität, welche viel Erfahrung erfordert, sowie äußerst solibe und exukte Arzbeit, so daß hierin die Konkurrenz keine besonders starke war. Da aber diese Maschinen schwer ins Gewicht fallen, so ist es fraglich, ob nicht bei den jetzigen Zollverhältnissen der Export in Folge von neu entstehender Konkurrenz mit der Zeit dennoch abnehmen wird.

Bon unseren Fabrikaten gehen zirka zwei Drittel in das Ausland, so daß für uns die Erlangung möglichst niedriger Eingangszölle in die Absahländer von größter Wichtigkeit 1st.

Die Arbeitslöhne steigen fortwährend und es war lettes Jahr selbst bei guten Löhnen oft gerabezu unmöglich, tüch= tige Arbeiter zu bekommen.

Eisenbahnwagenbau. Wir können uns in der diesjährigen Berichterstattung darauf beschränken, im Großen und Ganzen zu bestätigen, was wir in unserer letztjährigen bereits erwähnten. Bestellungen speziell vom Inlande auf Normals, Lokals und Bergbahnrollmaterial gingen zahlreich ein, aber auch das Ausland trug zu einer erhöhten Produktion bei, so daß wir auch jetzt (Frühjahr 1891) noch für längere Zeit gut beschäftigt bleiben. Um den Begehren gesrecht zu werden und langiährige Berbindungen nicht zu verslieren, sahen wir uns veranlaßt, unsere Produktionsfähigkeit zu vergrößern.

Was wir lettes Jahr über die erzielten Preise, die Konsturrenzs, Lohns und Zollverhältniffe bemerkten, können wir heute nur wiederholen.

Im November haben wir die zehnstündige Arbeitszeit mit kontinuirlichem Betrieb eingeführt und dagegen die früher gestatteten Bor- und Nachmittagspausen beseitigt. Diese Neuerung hat nach disheriger Erfahrung keine Uebelstände im Gesolge.

Felbs, Dienstsund Industriebahnen; eiserne Transportwagen. Der Geschäftsgang des Jahres 1890 war zufriedenstellend. Bis auf die beiden letzen Monate waren wir in unserer Hauptspezialität sehr gut beschäftigt. Unsere Kundschaft bestand allerdings weniger aus Untersuchmern, Baumeistern zc. wie in andern Jahren, sondern mehr aus Fabritbesitzern, Grundeigenthümern zc., welche feste Geleiseanlagen ausstühren ließen. Dieselben dienen hauptsächslich zum Kohsentransport von den Depots nach den Kesselhäusern, oder als Transportmittel für Waaren aller Art, Kisten, Rohmaterialien, Dünger zc. Ins Ausland lieserten wir beinahe nichts.

Die Arbeitszeit werden wir mit Frühjahr 1891 auf 60 Stunden per Woche herabsetzen und dafür die Stundenlöhne um 10 Prozent erhöhen, so daß also für den Arbeiter nach wie vor der gleiche Stundenlohn herauskommt. Dagegen

wird in Zukunft nur noch die wirkliche Arbeitszeit bezahlt, also nur die Zeit, während welcher der Arbeiter an der Werkbank ober Maschine beschäftigt ist.

Siferne Konstruktionen. Brüdenbau. Die allgemeine, ziemlich rege Bauthätigkeit, namentlich aber die Erstellung verschiedener Sisenbahnen brachte und für die Brüdenbauabtheilung vollauf Beschäftigung, so daß es und nur mit Hülfe von Ueberzeitarbeit möglich war, die eingegangenen Aufträge zu bewältigen, trozdem wir auch im versstoffenen Jahre unser mechanischen Sinrichtungen für Brüdensbau vermehrten und vervollständigten.

Während wir uns, wie in unserem lettjährigen Berichte erwähnt, im Jahre 1889 veranlaßt sahen, das Brückeneisen hauptsächlich aus Frankreich und Belgien zu beziehen, kehrten wir im verstossen Jahre für die Materialbeschaffung zu den deutschen Walzwerken zurück, die, wie wir uns wiederholt überzeugen konnten, großen Werth auf die Wiederaufnahme eines regen Verkehrs mit der Schweiz legten, nachdem sie Gefahr gelausen waren, von der französsischen und besgischen Konkurrenz aus dem Felde geschlagen zu werden.

Im verflossenen Jahre, namentlich aegen Ende desselben, gingen die Preise für Walzeisen wesentlich zurück und standen zirka 40 Mark per Tonne tiefer als Ende 1889. In ausnähernd gleichem Verhältniß steht der Rückgang der Verstaufspreise für Eisenkonstruktionen. Eine bedauerliche Erschrung mußten wir in diesem Jahre damit machen, daß an den bei der Submission aufgestellten Vorschriften nachsträglich nicht festgehalten wurde, d. h. die Ausstührung der Arbeiten schließlich an Unternehmer vergeben wurde, die nicht mit den nöthigen mechanischen Sinrichtungen versehen sind, um die Arbeiten den Submissionsbedingungen entsprechend ausstühren zu können.

Anch im Berichtjahr war die Schweiz unser ausschließliches Absatzgebiet für diese Branche; und es wird auch fernerhin an Export kaum zu denken sein, da Fracht und Zoll im Bergleich zum Werth der Waare eine viel zu bedeutende Rolle spielen. Ob es den schweizerischen Brückenbauern auch weiter gelingen wird, für die Arbeiten des Inlandes die ausländische Konkurrenz von sich abzuhalten, vermögen wir heute nicht zu beurtheilen, wollen es aber hoffen, obschon dei einigen in diesem Jahre stattgehabten öffentlichen Submissionen größerer Arbeiten schweizerische Wertstätten nur bei gleichen Breisen den Vorzug erhielten.

Die Arbeitslöhne haben im Berichtjahr neuerdings etwelche Erhöhung erfahren.

Gin neuer Benzin: Löthkolben nach dem Colivule: Suftem.

Ist das Mitnehmen von besonderen Defen zum Erhitzen des Löthkolbens ichon an und für fich eine unbequeme Sache, fo find bei einigermaßen größeren Löthstellen immer min= destens zwei folder Löthkolben in Bereitschaft zu halten. hierzu tommt, daß mit dem Unheigen bes Ofens immerhin eine nicht unbeträchtliche Zeitverschwendung verbunden ift, und wenn bann ber Ofen schließlich nach manchmal recht vielen vergeblichen Bersuchen in betriebsfähigem Bustande ift, bilbet wieder die Unterhaltung bes Ofens mahrend ber Lötharbeit burch den Aufwand von mehr Brennftoff als eigentlich gur Erwärmung ber Rolben unbedingt nöthig ift, einen nicht wegzuleugnenben Uebelstand. Und wenn auch die genannten Uebelftande bei der einzelnen Lötharbeit vielleicht nicht fo fehr ins Gewicht zu fallen scheinen, so durften fich im Laufe eines Jahres durch Anwendung der Löthlampe nicht unbeträchtliche Ersparnisse an Zeit und Brennstoff erzielen laffen. Richt immer aber wird bei Lötharbeiten bie Löthlampe anzuwenden fein, fei es, daß die Löthhite auf einen gang bestimmten Raum gu lotalifiren ift, fei es, daß die Löthstelle nicht gut mit einer Lampe zu erreichen ift. Um nun alle die mit ben gewöhnlichen Löthkolben verbundenen Nachtheile zu vermeiden